

W. Siegmar wird, mit stummer Trauer,
Seinen Hermann empfangen.
Denn nun fragt er nicht Tiberius und die Schatten
Seiner Väter an der Waagschal' Jupiters.

Sci Dir, theure deutsche Jugend, der sich selbst vergessende, sich selbst
opfernde, rein deutsche Held Armin ein ewiges Muster heiliger Vaterlandsiebe.
Muthig, lauter, voll deutscher Kraft und edler Sitten, besonnen und doch über-
strömender Kühnheit voll, erscheint er uns wie ein Retter in der Nacht des Ver-
raths und der Lücke.

In heiliger Waldstille pflegte er in sich und den Seinen den unverfleglichen
Zug zur Freiheit, bleibt er uns immerdar eine Leuchtfackel aller Bürgertugend,
der schönste Sproß altdeutschen Lebens.

O wärt Ihr doch Alle voll solch' edlen Feuers wie er; höbet Ihr doch Blick
und Arm immer unbeseigt für Euer theures Land auf, wie er, wahrlich es müßte
ein Stolz und eine Ehre sein, Bürger eines solchen Landes zu sein.

Nach ihm stand kein Anderer auf, so herrlich wie er; ein Jahrhundert lang
erzählt die Geschichte keine solchen Großthaten, wie er verrichtete. Aber sein Volk
bewahrte ehrenvoll seinen Namen und singt noch heute sein Lob. Richtet Euch
auf an seinem Beispiele; seid auch Ihr Alle an Eurer Plage, deutsche Jünglinge,
wenn Euch das Vaterland ruft! —

Anhang.

Es muß dem wackeren Bildhauer Joseph Ernst von Wandel, den 17.
Mai 1800 zu Ansbach geboren, eine Freude sein, das Arminien-Denkmal, sein
Werk*) beendigt zu sehen. Wandel, eines damaligen preussischen Regierungsdirectors
Sohn, besuchte die höheren Schulen Ansbachs und Nürnbergs und endlich die
Academie zu München. Karl von Vischer und König Ludwig waren seine
Gönner. In Rom arbeitete er schon für die Walhalla, dann 1834 in Hannover
zwei Basreliefs für die Schlosskirche in Hannover, ferner für die Göttinger
Universität und in Carrara entwarf er seine „Thusnelba.“ Er wollte auch den
Armin, Deutschlands Befreier, nach dessen herrlicher That die Römer bei uns
nie wieder festen Fuß saßen, mit dem gewaltigen National-Denkmal auf
der Grotenburg (sonst Teutberg), einer der hervorragendsten Kuppen des Teuto-
burger Waldes, ehren. Wandel faßte schon in seinen Jünglingsjahren diesen
Plan und 1819 zeichnete er den ersten Entwurf. Hermanns Schwerterhebung
darzustellen, dazu begeisterte ihn die Stimmung der Befreiungskriege, in die seine
Jugend fällt. Armin sollte mit erhobenem Schwerte, die fremden Siegeszeichen
niebertretend, ein Sinnbild unserer immer jungen Kraft sein. Im Jahre 1837
beim Durchwandern des Teutoburger Waldes erkannte er den 1200 Fuß hohen
Gipfel der Grotenburg als passendsten Felskegel für seine Statue; man sieht von
dort die Porta westphalica, den Harz, den Habichtswald bei Cassel, Detmold,
Lemgo, Lage, Salzuflen, Herford, Bielefeld, kurz den vollständigen Ueberblick
über die Gegenden, wo die Hermannsschlacht stattfand. 1838 steckte Wandel
den Platz für das Denkmal ab, da ihm der Landesfürst die Erlaubniß gegeben.
In Detmold bildete sich 1838 ein Hauptverein für Errichtung des Denkmals,
dem Hannover, Osnabrück, Paderborn, Berlin, Lübeck, Mainz, München u.
beitrugen als Zweigvereine. Man sammelte Geldbeiträge und von Wandel
arbeitete das von Kupfer getriebene Standbild. Fürsten und Völker steuerten bei

*) Unter den Festschriften empfehlen wir das auch von uns benutzte Dr. Thor-
bede's: Zur Geschichte des Hermannsdenkmals. Festschrift. Detmold 1875, Meyer'sche
Hofbuchhandlung.

(bis 1843 schon 34,500 Thlr.). Den 9. Juli 1838 begannen die Arbeiten, indem die ebene Felsplatte hergestellt wurde, auf welcher (trotz Schinkels und Rauchs anderweitigen Plänen) der tempelartige Unterbau hergestellt wurde. 1841, am 8. September, fand die feierliche Schließung des Grundsteingewölbes statt und die Kanonen, Beutestücke aus der Schlacht von Waterloo, donnerten ihre Grüße herein und gegen die 15,000 Festgenossen. 1846 war der Unterbau, der aus Quadern besteht, vollendet und er erhob sich bereits 93 Fuß hoch in die Luft, dem Wandrer ein Wahrzeichen. An der Ostseite des Denkmals führt eine Treppe in den Bau und auf die Gallerie. Mehrere Nischen enthalten Verzierungen und Inschriften mit Bezug auf die Befreiungskriege, auf den Krieg 1870—1871, dessen Schlachtnamen allesamt wir lesen. Auch das bekannte Urtheil des Tacitus (Annal. II. 88) Arminius liberator haud dubie Germaniae u. ist daselbst zu sehen, sowie Kaiser Wilhelms Brustbild und beziehentlich Berse. Damit die Figur allen Stürmen Trost biete, hält sie innen ein Eisengerüst, sowie selbst das hohe Schwert, um es fest zu stellen, eine von Krupp in Essen gegossene und geschenkte Gußstahlfstange zur Befestigung erhielt. Es fehlten noch 35,000 bis 40,000 Thlr., welche beschafft werden mußten zur Errichtung der meist in Detmold und Hannover gefertigten Statue. Reichs- und Privatmittel gaben endlich das Erforderliche auf Kaiser Wilhelms Fürsprache. Im laufenden Jahre wurden Schwert, Kopf und Helmschwingel auf den Bau befördert. Das Werk war vollendet, das Holzgerüst wurde abgenommen, 37 jähriges beharrliches Ringen hatte sein Ziel erreicht. Die Kosten des ganzen Werkes betragen nun 85,430 Thlr.

Daß der Platz trefflich gewählt ist, geht daraus hervor, daß er schön, und inmitten der Varusschlachtfelder liegt. Man schaut den Wald, seine beiden Hauptthäler die Gegend nach der Vereinigung von Alme und Lippe, wo einst Aliso gelegen haben soll (20 Meilen vom Rheine, jetzt Elfen), das wohl aber mehr westwärts zum Rheine hin lag, vielleicht mehr nach der starken römischen Festung Castra vetera (Kanten) zu. Dort hatten einst Domitianus und Ahenobarbus und sein kluger Nachfolger Saturnin als römische Proconsuln Platz genommen. Im Jahre 4 nach Christus waren die vier römischen Legionen zum ersten Male in Winterquartieren bei Aliso. Von dort her aber datirt auch der Deutschen Haß gegen römische Rechtsverwaltung und hohe Besteuerung, gleich als wären Land und Leute leibeigen. Die 17., 18. und 19. Legion lagen an der Weser mit Varus, außerdem tausende vom Trost, sowie Weiber und Kinder, 2 Legionen standen in Aliso, mehrere andere und gallische Truppen in den zwei starken rheinischen Festungen Kanten (Niederrhein) und Mainz (Mittelrhein.) Ob sich statt der Marsen die Schatten, oder nach Giefers (S. 21) die Ampsitvarier (auch Angrivarier) zuerst empört, ist unwesentlich, genug ein südliches Volk begann,

Varus brach zuerst mit 23,000 bis 24,000 Streitern und vielem Trost auf in das Teutoburger Wald-Gebirge, das der wildgewaltige Grabbe vergleichen mag einem „ungeheuren, aus Gebirgen gegliederten Auerstier mit den rauschenden Mähnen seiner Horsten.“

Wiel ist gestritten worden über die Lage der Schlachtfelder im Teutoburger Walde. Zwei Ansichten stehen sich hauptsächlich entgegen, die Klostermeier'sche und die Beckum'sche. (Beckum südwärts von Detmold.) Klostermeier sagt: Die Römer zogen an den Flüssen; vom Castell Aliso, an der Lippe (Elfen bei Paderborn) liefen Römerstraßen nach Norden und zum Rheine; eine führte durch die Dörenschlucht über Herford nach der Weser. Auf der jetzigen Grotenburg, noch im 16. Jahrhundert Teut genannt (heut noch der Teuthof dabei), lag die befestigte, cheruskische Teutoburg. Varus brach im Jahre 9 von der Weser auf, wollte nach Aliso marschiren, um sich von hier aus, gehörig ausgerüstet, gegen den Aufstand zu werfen. Da wurde er, zuerst zwischen Salzuflen und Blotho, angegriffen; am 2. Tage fand er die Dörenschlucht besetzt, wandte sich links in's Thal der Berlebed (bei Detmold), wo Klostermeier den eigentlichen Teutoburger Bergwald (den saltus Teutoburgiensis des Tacitus) zu erkennen glaubt und wurde am 3. Tage am Südbahne zwischen den Lippe'schen Ortschaften Desterholz, Kahlstädt, Schlangen und Hausenbeck, bei Aliso, vollends aufgerieben. Von der Weser läßt auch Pastor Fein zu Hameln den Varus, lassen ihn die Meisten, Just. Möser aber von der Lippe aus, Giefers (S. 20) aus Aliso kommen und umgekehrt ziehen. Nach Giefers zog Varus von Elfen bis zur Dörenschlucht, dem Hauptdurchgang des hiesigen Gebirgs über 4 Stunden (es führt der Weg durch die feuchte, wellige Ebene der Senne). Den 2. Tag zog man an der Werre hinab und schlug dort ein halbfertiges Lager; den 3. Tag fand der Untergang des Heeres an der Lippe'schen Werre, zwischen der Dörenschlucht und Salzuflen oder Herford statt. Varus mußte doch bei der Umkehr noch mehr zu fürchten haben, da er vorwärts auf Aliso hin zog. — Burcharb sagt in seinen kritischen Beiträgen zur Literatur der Römerzüge im nordwestlichen Deutschland: Die Marschlinie des Varus zu bestimmen, ist Problem, alles Gesagte Hypothese. Der sächsische Generalstabs-Major sagt in seinen Terrainstudien zu dem Rückzuge des Varus und den Zügen des Germanicus (62): Varus habe sein Lager bei Minteln an der Weser gehabt in der einzigen Thalweitung jener Gegend, wäre erst nach Pymont, dann angegriffen sich marschirt. Varus ging also auf einer Transversale zu einer andern westlichen Straße. Das erste Marschlager war bei Lemgo, den 2. Tag war man zwischen Lemgo und Lage, den 3. zielte man nach der Dörenschlucht, deren Thalsohle von den Germanen verhaun war, sodas sich nur die Spitze des Römerheeres nach

Also durchschlagen konnte. Von der Dörenchlucht abgedrängt versuchte man sich durch Forcirung des Berlebeck-Thals zu retten. — Die Beckum'sche Ansicht, z. B. durch Dr. Böttiger, Bibl. in Hannover, 1874 vertreten, verlegt das Schlachtfeld und den Saltus Tentob. in den Kreis Beckum. Varus habe sich wollen mit den zwei Legionen des Asprenas am Rheine vereinigen; er sei durch die Dörenchlucht, Senne, Weppelbach, Stromberg u. bis dorthin gerathen und das römische Lager in Havigbroke, südlich Beckum, beweise das. Neuerdings sind aber namhafte Gelehrte, Dr. Euler und Prof. Dr. Becker, wieder der Klostermeier'schen Ansicht beigetreten. (Beil. zum Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1875. 4. April.)